

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

7 (6.1.1925) Morgenausgabe

Wirtschaftsbeziehungen und 10. Januar. Entscheidende Besprechungen der deutsch-französischen Delegationsführer. — Keine Aussicht für ein Provisorium.

F.H. Paris, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute Abend fand eine entscheidende Besprechung zwischen dem Staatssekretär Trendelenburg und dem französischen Handelsminister Raynaud statt, wobei es sich um die Frage handelte, ob es möglich sein wird, nach dem 10. Januar einen provisorischen modus vivendi für die deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu schaffen. Es sei nachdrücklich darauf verwiesen, daß

alles von der Haltung der Franzosen abhängt.

Eine Gefühlspolitik wird von deutscher Seite nicht getrieben. Wenn die Franzosen in der Lage sind, solche Zustände zu machen, daß Deutschland ein Interesse hat, ein provisorisches Abkommen mit Frankreich zu treffen, so wird es an den deutschen Unterhändlern nicht fehlen, aber ein einseitiges Zugeständnis zu Gunsten des französischen Handels auszuwirken, liegt nicht im Interesse Deutschlands. Wenn die Franzosen sich darauf berufen, daß die deutsche Abordnung vor den Weihnachtstagen wiederholt die Notwendigkeit betont hatte, ein provisorisches Abkommen zu treffen, da der endgültige Handelsvertrag zum 10. Januar nicht fertiggestellt werden könne, so beruht dies auf Richtigkeit. Aber die deutschen Unterhändler betonten immer wieder, daß sie ein provisorisches Abkommen nicht schließen könnten, wenn es nur einseitige Vorteile für Frankreich enthielte, sondern daß den mehr als berechtigten Forderungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels Rechnung getragen werden müsse.

Wenn ferner von französischer Seite darüber gesagt wird, daß die deutschen Schwerindustriellen am 8. Januar nicht nach Paris kommen werden, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, so verkennen sie die wahre Sachlage. Ein vollkommen beglaubigter Vertreter der deutschen Industrie, der alle Vollmachten besitzt, ist in der Person des früheren Staatssekretärs von Simon in Paris vorhanden, und wenn sich eine Möglichkeit ergebe, mit den Franzosen Verhandlungen zu führen, so wäre Herr von Simon zur Stelle. Da aber vorläufig wenigstens nach der ganzen Haltung der französischen Unterhändler keine Aussicht besteht, daß ein provisorischer modus vivendi geschlossen werden könnte,

besteht kein Anlaß, eine größere Anzahl deutscher Delegierter nach Paris kommen zu lassen. Daß es nur die Franzosen sind, die in Folge ihrer Hochzollpolitik jeden Handelsvertrag unmöglich machen, geht höchstens aus der Tatsache hervor, daß sie mit Belgien noch immer zu keinem Einvernehmen gelangen, weil auch die belgischen Vertreter erklären, daß auf Grund der französischen Zollsätze ein Übereinkommen unmöglich sei. Mit Belgien soll übrigens versucht werden, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, und zwar gegenseitig eines Frühstücks, welches der Vorkaufmann in Paris am Mittwoch veranstaltet, woran der belgische Ministerpräsident Heuninckx und der französische Handelsminister Raynaud teilnehmen werden.

Dem vertragslosen Zustand entgegen?

Kein Ergebnis der heutigen Besprechungen.

F.H. Paris, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heutige Besprechung zwischen dem Staatssekretär Trendelenburg und dem Handelsminister Raynaud führte zu keinem Ergebnis. Der französische Vorschlag für den modus vivendi, der am 10. Januar in Kraft treten sollte, mußte wegen der Unterbrechung der telefonischen Verbindungen, die in den letzten Tagen stattfanden, der Reichsregierung durch Kurier zugesandt werden und traf erst heute in Berlin ein. Unterdessen konnte eine Neuerung des Reichstabinetts in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgen. Es steht aber außer allem Zweifel,

daß der französische Vorschlag abgelehnt werden wird, weil er in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen Deutschlands Rechnung trägt.

Die Franzosen erklären zwar in ihrem Vorschlag einige allgemeine Bestimmungen des künftigen Handelsvertrags bezüglich Niederlassungsrechten, Einrichtung von Konsulaten, Schifffahrt usw. aber was Deutschland an berechtigten Forderungen erhebt, wird in dem französischen Vorschlag überhaupt nicht erwähnt, sondern nur solche Dinge werden zur Sprache gebracht, die in Frankreichs Interesse liegen.

Dazu kommt aber noch ein sehr wichtiger Umstand, daß die Franzosen bezüglich ihres neuen Zolltarifs keinerlei Zusich-

rungen geben können, ob er in der vorgeschlagenen Form von der Kammer angenommen werden wird, oder ob nicht vielleicht von den schutzollnerischen Abgeordneten noch weitere Erhöhungen verlangt werden. Ihr Korrespondent konnte die deutsche Abordnung heute darauf aufmerksam machen, daß in der Schlußfassung der französischen Kammer der Abgeordnete Girard einen Antrag einbrachte, worin er eine weitere Erhöhung der französischen Zölle gerade für jene Artikel forderte, die Deutschland nach Frankreich einführen könnte. Alles deutet darauf hin, daß die Franzosen gegenüber Deutschland ihre ungeheueren Forderungen anrecht erhalten wollen und daß sie keinerlei Zugeständnisse machen möchten. Insofern besteht wenig Aussicht, daß ein provisorischer Vertrag zustande kommen könnte. Allerdings werden auch, wenn am 10. Januar ein vertragsloser Zustand eintreten sollte, die Besprechungen fortgesetzt werden. Aber nach der bisherigen Haltung der französischen Abordnung ist nicht recht ersichtlich, welche Aussichten sie haben könnten.

Der französische Schuldner.

v. D. London, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man erwartet, daß die amerikanische Antwort heute dem englischen Kabinett vorlegen wird, wenn dieses zusammentritt, um die Instruktionen zu besprechen, mit denen der Schatzkanzler Churchill morgen nach Paris reisen soll. Man macht sich über die amerikanische Antwort keine Illusionen. Im Gegenteil wird erklärt, daß dieselbe die

volle Aufrechterhaltung der amerikanischen Forderungen aus den deutschen Zahlungen

enthalten und eine glatte Zurückweisung aller Argumente, welche die britische Note enthält, aufweisen werde. Der englische Standpunkt, daß Amerika rechtlich keinen Anteil an den deutschen Zahlungen für seine Entschädigungsforderungen bekommen könnte, wird demnach zur Aufgabe sein. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt ziemlich kleinlaut, es wäre zu hoffen, daß, wenn die amerikanischen Forderungen von den Alliierten schließlich in Paris anerkannt werden sollten, Churchill wenigstens darauf sehen möge, daß die Zahlungen, die an die Vereinigten Staaten gemacht werden müßten, von dem Anteil aller Alliierten abgezogen würden und nicht etwa allein von dem britischen Anteil. Daß der amerikanische Vorkaufmann in London den Auftrag erhielt, an der Konferenz in Paris teilzunehmen, wird als Zeichen dafür angesehen, daß die amerikanische Regierung der Angelegenheit besondere Bedeutung beimißt.

Die gesamte Presse spricht heute morgen die Erwartung aus, daß Churchill nicht mit leeren Händen von Paris wieder zurückkehren werde, denn die gegenwärtige Situation sei unerträglich und für England sei es die Hauptsache, daß eine Regelung mit den Franzosen wegen der Schulden getroffen werde. Das Volk habe es fast für andere Steuern zu zahlen. Die Oppositionspresse sieht erkennen, daß

ein Sturm sich gegen die Regierung erheben würde,

wenn der Schatzkanzler nur mit der Erklärung zurückkommen sollte, daß die interalliierten Schulden in Paris „besprochen“ wurden. Bisher hätte man noch immer Stimmen gehört, die auseinanderlegten, daß Frankreich nicht zahlen könne, selbst wenn es wollte, da es gänzlich von den deutschen Zahlungen abhängig sei, und daß man den unglücklichen Verbündeten, nachdem man ihm mit knapper Not das Leben rettete, nicht nachträglich erdroffeln dürfe. Alle diese Worte sind nunmehr aus den Spalten der Presse verschwunden, und selbst die „Morning Post“, die bekanntlich immer französischer als die Franzosen ist, gestattete ihren Washingtoner Korrespondenten, heute den Franzosen energisch die Warnung zuzurufen, sie sollten sich beeilen und vernünftige Vorschläge machen,

widrigensfalls der Kongreß nicht mit sich reden lassen würde.

Die Situation sei nun überaus ernst. Es hänge davon ab, wie Frankreich jetzt die Sache anfangen wolle. Im Kongreß bestche die Ansicht, daß Frankreich nicht ernstlich daran denke, seine Schulden zu bezahlen, und daß alle französischen Vorschläge nur gemacht worden seien, um Zeit zu gewinnen. Wenn diese Ansicht nicht beseitigt würde, würde der Kongreß sich einfach weigern, irgendwelche Zugeständnisse zu machen und verlangen, daß Frankreich in derselben Weise seine Schulden tegale wie Großbritannien.

Der „Daily Telegraph“ führt u. a. aus: Bisher hatten die Franzosen nichts bezahlt. Sie haben demnach bereits ein Moratorium von beinahe sieben Jahren gehabt. Nachdem der französische Finanzminister die Zinsen, die man in London immer auf die Schulden aufrechnete, in seinem letzten Memorandum einfach abgez. errechnete er 450 Millionen Pfund Sterling Schulden, während

England mit den Zinsen 620 Millionen verlangt. Jetzt verlangt Frankreich noch ein Moratorium von zehn Jahren, das würden im ganzen 17 Jahre Moratorium bedeuten. Man wird vor 1935 nichts bekommen. Dann sollen die Schulden in 80 Jahren abbezahlt werden und das auch nur, falls Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt. Der Anteil, den jeder englische Steuerzahler wegen der französischen Schulden zu zahlen hat, beträgt jährlich 7 Pfennig auf jedes verkauftere Pfund, und das sollte 17 Jahre also 10 fortbauern. Nach 1935 würde eine Verminderung von 1/2 bis 3/4 Pence pro Pfund erfolgen, und nach Ablauf des Dawesplans würde sich die Situation ganz unerträglich gestalten. Amerika nimmt solche Bedingungen nicht an, und selbst, wenn es sich nachträglich herausstellen sollte, daß Amerika den Franzosen gegenüber sich nachgiebiger zeigen sollte, könnte man nicht daraus schließen, daß England in der Lage wäre, Frankreich gegenüber Nachsicht üben zu können.

Der englische Standpunkt.

Kabinettsrat in London.

v. D. London, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Dem heutigen Ministerrat wohnten nur zwölf Minister bei. Es wurde nicht nur die Fragen erörtert, die sich auf die Konferenz der alliierten Finanzminister beziehen, sondern auch die Frage der Kriegsschulden, welche zwischen dem Schatzkanzler Winston Churchill, dem französischen Finanzminister Clementel und dem italienischen Finanzminister Stefani offiziell besprochen werden sollen. Ein offizielles Kommuniqué wurde über den heutigen Ministerrat nicht ausgeben, doch erzählt man, daß Großbritannien in der Frage der interalliierten Schulden sich an die Erklärungen halten werde, die Churchill am 10. Dezember vor dem Unterhaus abgegeben hat.

Dem amerikanischen Vorkaufmann in London, Kellogg, ist heute die Note seiner Regierung zugegangen, worin die Vereinigten Staaten erklären, daß sie es ablehnen müßten, die Frage der amerikanischen Anteilnahme an den deutschen Zahlungen durch den Haager Schiedsgerichtshof entscheiden zu lassen, wie dies die englische Regierung angeregt hatte. Diese Note wurde von Kellogg heute dem Foreign Office übergeben.

m. Berlin, 5. Januar. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Churchill, der englische Schatzkanzler, wird am Dienstag London verlassen, um am Mittwoch an der Pariser Finanzministerkonferenz teilzunehmen, auf der Staatsminister oder diplomatische Vertreter fast aller Entente-Staaten vertreten sein werden. Das Programm der Konferenz bildet bekanntlich die Verteilung der Ruhereinnahmen und der aus dem Dawesabkommen sich ergebenden deutschen Reparationssummen. Viel wichtiger werden jedoch die inoffiziellen Verhandlungen sein, die sich um die interalliierten Kriegsschulden drehen. Angekündigten wurde das Problem der Kriegsschuldentragung vor etlichen Wochen durch einen Vorschlag Frankreichs an die Vereinigten Staaten, der zwar nicht die Gegenseite der Washingtoner Regierung fand, wohl aber sofort Großbritanniens auf den Plan rief, das von Frankreich allein 623 278 000 Pfund Sterling zu fordern hat. In der Zwischenzeit ist nun lebhaft über die Möglichkeit einer Abtragung der französischen Schulden an England und Amerika debattiert worden. Dabei tauchte aber auf französischer Seite der Wunsch nach einem zehnjährigen Moratorium auf, der aber von den Vereinigten Staaten und England abgelehnt werden ist. Gerade England, das seit Jahr und Tag bedeutende Summen an die Vereinigten Staaten abführt, möchte nun endlich seine Steuerzahler entlasten und ebenfalls die an Frankreich zu zahlenden Beträge zurückerhalten. Es hat sich sogar bereit erklärt, nur so viel von seinen Schuldnern zu verlangen, als es an Amerika abtragen muß, das bedeutet mit anderen Worten eine Verminderung der Kriegsschulden. Ob aber eine Lösung in diesem Sinne zustandekommt, muß stark bezweifelt werden, da Frankreichs Streben dahin geht, möglichst wenig zu zahlen, die Gegenseite aber schon jetzt in dieser Richtung gemachte Vorschläge rundweg abgelehnt hat. Die Kriegsschuldentragung hängt natürlich solange in der Luft, als es nicht gelingt, eine Verteilung der Daweszahlungen möglich zu machen, da auch die Vereinigten Staaten ihre Ansprüche geltend machen, was wiederum auf Widerstand bei der Londoner Regierung gestoßen ist.

Fransösishe Note an Amerika.

F.H. Paris, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Die französische Note wegen der Rückzahlung der amerikanischen Kriegsschulden wird wegen ihrer Länge nur bruchstückweise nach Washington geteilt. Man glaubt in Folge dessen, daß der Wortlaut der Note erst am Dienstag in Washington vollständig bekannt sein wird.

Wiener Kunibericht.

Bildnis und Selbstbildnis österreichischer Künstler seit 100 Jahren.

Wien, Anfang Jänner.

Diese kürzlich im Wiener Künstlerhaus eröffnete Ausstellung fällt in reichstem Maße, was der lödende Titel verspricht. Da sind vor allem Meisterwerke der Bildnis Kunst, an denen Oesterreich immer sehr reich gewesen ist.

Die Namen Jäger, Waldmüller, Epsi, Daffinger, Kriehuber, Amerling, Canon, Angeli, Wilhelm Viktor Kraus, insgesamt mit einigen Dutzenden bemerkenswerter Stücke vertreten, würden allein schon eine starke Anziehungskraft ausüben, und die letzten Gelegenheiten, zehn Büsten von Tilgner beisammen zu sehen, jene noch vermehren.

Aber auch was von anderen, minder berühmten oder just im Bildnisfache nicht so hochgeschätzten Künstlern ausgestellt ist, nimmt zum überwiegenden Teile einen sehr hohen Rang ein. Man darf sagen, daß gut drei Viertel der Sammlung jedem Museum zur Zierde gereichen könnten.

Nun kommt aber noch der Umstand hinzu, daß alle diese Gemälde, Büsten und Denkmäner wieder nur österreichische Künstler darstellen, insofern der Reiz des Gegenständlichen und des rein künstlerischen annähernd gleich groß ist und auch so nützlich, reizvolle Bilder wie die meisten von Hans Temple in dem durch die Ausstellung bedingten Zusammenhang als treue Wiedergabe einer namhaften Wirklichkeit als wichtige Beiträge zur österreichischen Kunstgeschichte, Wert und Gewicht erlangen.

Denn es ist durchaus nicht einzeln, wie ein Künstler ausgehoben hat. Seine Züge, seine Haltung, seine Tracht enthalten manches, was in seinen Werken verortet ist, und geben vielen was uns schon begreift hat oder auch befremden mochte, erst die rechte Deutung. Es ist gleichsam der lebendige Verkehr mit der Künstlerpersönlichkeit, den das gelungene Bildnis vermittelt, und wo die „Aehnlichkeit“ nicht nur im Festhalten der äußeren Erscheinung, sondern mehr noch im heftigen Ausdruck zu finden ist, wo über die bloße „Treue“ hinaus, verlebendete Liebe am Werke war, wie in den Selbstbildnissen und den Darstellungen eng befreundeter oder genehmigungsverwandter lebendiger Kunstgenossen, da wirkt oft ein einfacher Kopf wie eine Lebensbeschreibung. Können wir vollends einen und denselben Künstler durch den Lauf der Jahre begleitet und erwidert er uns in verschiedenen Auffassungen gezeigt, die ein wechselndes Licht auf ihn werfen, so wird er uns in einer Weise vertraut, durch die kein Schaffen uns unmittelbar nahe rückt.

In dieser Hinsicht birgt die Ausstellung erteilene Kostbarkeiten. Die Selbstbildnisse Amerlings und Rudolf Mils, Danhausers, Kriehubers und des jungen Schmidt, das Bildnis Bettentensons von Marie Müller prägen sich unvergänglich ein. Bei manchen Künstlern, wie bei

Rudolf Mils, Stahl, Angeli, Tilgner, Hans'en erkennt man die Rolle, die sie im Gesellschaft inne hatten, auch an der Häufigkeit mit der sie in Bildnissen „verewigt“ wurden.

Von nicht-österreichischen Bildnis malern ist nur Lenbach vertreten, der den Wiener Ludwig Passini und den in Wien tätigen Gottfried Semper malte.

Ein merkwürdiges Anhängsel zu der vornehmen und bescheidenen nur der Sache dienenden Kunst, die in dieser Ausstellung geübt wird, bildet die Schredensammer mit den Gemälden der Neuwien. Man weiß nicht, was es Hilflosigkeit oder — Bosheit der Veranstalter, daß sie eine solche Gegenüberstellung vornahmen und innerhalb der modernen Gruppe auch noch das Bildnis Egon Schieles von Anton Pelsha und Schieles Selbstbildnis mit Tod fast dicht nebeneinander hängten. Pelsha bringt die Erscheinung und das Wesen seines Freundes zwar aufdringlich und unangenehm aber doch klar und mit künstlerischem Schwung zur Geltung. Schiele selbst hingegen zeigt uns in unglücklich akrobatischer Weise, wie das Bilderverzeichnis ankündigt, sich und den hinter ihm stehenden Tod, sondern zwei Tode, zwei Sarkophagen, wodurch die Erinnerung an die großen Vorbilder (Hofheim, Rodin, Thoma) allerdings völlig verwischt, aber auch die Zusammenfassung sinnlos und das „Bildnis“ unkenntlich wird. Und eben dieser Anstoß des Häßlichen und Grauenhaften Schieles malt dann seinen Freund von Gütersloh doch untreulicher und menschlicher, als Gütersloh sich selbst malt.

Max von Millenkovich-Morold.

Ein Mascagni-Scandal in Budapest. Pietro Mascagni, der in Budapest wiederholt vor das Publikum trat, erzielte eine Reihe peinlicher Mißerfolge. Nach wiederholten Mißerfolgen bei Konzerten veranstaltungen, woran eine absolut unzulängliche Probenarbeit die Schuld war, dirigierte er in der Budapestener königlichen Oper Puccini's „Tosca“. Die Vorstellung, die wieder nur mit einer einzigen kurzen Probe vorbereitet wurde, gestaltete sich fast zu einem Theaterstandal. Die Budapestener Musikritter erklärten, eine so schlechte „Tosca“-Aufführung hätte in Budapest bisher überhaupt noch nicht stattgefunden. Pietro Mascagni, dessen Budapestener Gastspiel ein ausgeprägter Mißerfolg war, weilt derzeit zu einem kurzen Dirigentenbesuch in Prag.

Ein Musik Phänomen. Von einem fünfjährigen englischen Knaben Hubert Whitbread, der zu Clapham Vale im Rhonda-Tal lebt, erzählt der Komponist Dr. Saundhan Thomas in Londoner Blättern erstaunliche Dinge. Der Knabe fiel ihm vor einem Jahr auf, als er mit vier Jahren ein Orchesterstück auf dem Klavier spielte. Das Dr. Thomas komponiert und das der Knabe nur einmal gehört hatte. Er kann keine Noten aber er spielt alle Stücke, die er gehört hat, auswendig noch, nachdem er sich die Töne auf dem Klavier „wimmeln“ hat. Sein Vater, ein Beraater, und seine Mutter können nicht Klavier spielen und verstehen von Musik nichts. Er hört auch häufig „in seinem Kopf“ Melodien, die er dann spielt.

„Es ist der Fall eines frühreifen Musiktalentes wie er wohl einzigartig dasteht“, erklärt Dr. Thomas. „Ich habe eine reiche Erfahrung mit Wunderkindern, aber noch keines hat etwas derartiges geleistet.“

20 000 Mark für eine hochgezeichnete Madonna. Bei einer Versteigerung der Sammlung Jorner bei Cassirer in Berlin kamen mehrere Holzskulpturen aus dem Mittelalter zur Versteigerung. Für eine etwa 80 Zentimeter hohe Madonna aus dem 12. Jahrhundert wurde nicht weniger als 20 000 Mark bezahlt. Eine andere Madonna aus dem 13. Jahrhundert, erzielte 12 800 Mark, eine weitere Madonna aus derselben Zeit 5000 Mark. Eine heilige Agnes aus dem 14. Jahrhundert wurde für 13 000 Mark verkauft, eine Christusfigur, die aus dem Elsaß stammt, für 8000 Mark.

Margarete. Das fast ausverkauftes Haus ließ erkennen, daß diese „große Oper“ von Chr. Gounod ihre Beliebtheit und Anziehungskraft nicht verloren hat. Am dem Werk einmüde gerecht zu werden, muß man von einem Vergleiche mit dem „Faust“ von Goethe absehen. Wir möchten eine Besprechung der Oper erst im Anschluß an die uns zugesagte Neueinführung folgen lassen. Die Wiederaufnahme der pariserisch parümierten „Margarete“ wirkte durch die glückliche Belegung einiger Hauptpartien erfreulich; im Ganzen wurde aber nur knapp der namhafte Durchschuß erreicht. Darunter blieben die Tänze Der wunderhohne Walzer, bald großtätig sich wienend bald pridelnd, voll leichtem Charme, voll Schwärzerei und Verliebtheit, verlangt eine musikalische Ausbeutung, die zum Zusammenbruch mit der Musik führt. Ueber die Einlage im fünften Akt (Bachanale) wären vielleicht härtere Worte, gewürzt mit bitterer Ironie am Platze, wir möchten aber diese Balletteinlagen, diese nebenhässlichen Haupttänze der „arohen“ Oper, nicht in den Vordergrund rücken, sondern uns den Darbietungen der Solisten zuwenden. Kammerlänger Dr. Hermann Bucher pfeffrig sang erstmals den Mephistopheles. Er offenbarte sich wieder als ein geschmackvoller und denkender Künstler, der sich frei macht von der gewöhnlichen Schablone und eine geistreich aufgebaute schauvielerische Leistung bringt, die nur noch einer härteren Herausarbeitung von Einzelzügen bedarf. Kammerlänger Wilhelm Kentwig sang den Faust warm und ausdrucksvoll und wird sich nach der darstellerischen Seite hin ohne Zweifel noch stärker einleben. Wundervoll warm und innig war das Gretchen von Marie Kana, die uns mit Ende dieser Spielzeit leider verläßt. Für den verhinderten Gast Theodor Heuser mußte ein weiterer Gast als Valentin zugezogen werden. Kammerlänger Nan van Gorkom sang den Soldaten ganz prosaisch. Als Vertreter der kleineren Rollen nennen wir mit Anerkennung Marie Wale-Tomisch, Anna Kops und Joseph Göschinger. Die Rolle von Kammerlänger Hans Busard waltete mit gewohnter Gewissenhaftigkeit ihres Amtes, während Staatskammerlänger Alfred Lorenz überlegen unter ausgezeichneter Orchesterführung und für einen harmonischen Verlauf Sorge trug. Unserem erprobten, trefflichen Chor, der sich eifervoll seiner dankbaren Aufgaben entledigte, sei ein herzlich Lob gesendet.

Ha.

Abreise der italienischen Delegation.

U. Rom, 5. Jan. (Draht.) Die italienische Delegation für die interalliierte Finanzministerkonferenz reist heute nach Paris ab.

Radisch verhaftet.

F.H. Paris, 5. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Belgrad wird gemeldet: Die Polizei von Agram verhaftete heute den Kroatienführer Radisch.

Norwegische Aktion gegen Kommunisten.

U. Oslo, 5. Jan. (Drahtbericht.) Aus Oslo (Christiania) wird den Blättern berichtet, daß die norwegische Regierung umfangreiche Maßnahmen zur Beseitigung eines kommunistischen Putschversuches ergriffen habe.

Viel Lärm um nichts.

(Eigener Kabelleitendienst der „Badischen Presse“.)

J.S. New York, 5. Jan. Der „New York American“ schreibt über die monarchistische Bewegung in Deutschland u. a.: „Die Bemühungen, die Monarchie wieder herzustellen, sind ein interessantes Experiment, bei dem eher wahrscheinlich nichts herauskommen wird.“

Der Leitartikel des „New York American“ geht zurück auf wilde Gerüchte, die in der letzten Zeit von gewissen amerikanischen Korrespondenten in Deutschland über einen angeblich veranfaßten Versuch, die Monarchie wieder herzustellen, in Amerika verbreitet worden sind.

Kasziische Gewalttaten.

L. Rom, 5. Jan. (Funkpr.) In Pisa haben 15 000 Kasziisten eine Protestversammlung gegen die Opposition abgehalten, eine Freimaurerloge verurteilt, sowie die Redaktion des „Messagero Toscano“ in Brand gesteckt.

Wo ist Schulz?

U. Wien, 5. Jan. (Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Budapest soll der Erzbischof Schulz in einer Messinghandlung in Bicsa eine Anstellung gefunden haben.

Dank für Reichstreue.

U. Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht.) Die Landtagsfraktion der DVP hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen: Der preussische Landtag spricht der Stadt Saarlouis Dank und Anerkennung für ihr trautes Bekenntnis zu Deutschland, ihrem Vaterlande und zu Preußen aus.“

Die Konkordatsfrage.

Einvernehmen zwischen Regierung und Koalitionsparteien. München, 5. Januar. Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet, dürfte die Erledigung der Konkordatsverhandlungen in Bayern keine großen Schwierigkeiten mehr verursachen.

Arbeitgeber gegen den Reichsarbeitsminister. U. Düsseldorf, 5. Januar. (Drahtbericht.) Der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem scharfster Protest gegen die fortgesetzten Auslassungen des Reichsarbeitsministers zur Frage der Arbeitszeit, u. a. in der Berliner Zeitung „Der Deutsche“ erhoben wird.

Das Anerkennungsrecht gesichert.

U. Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht.) Zu der Meldung von einer Gesetzesvorlage über das Anerkennungsrecht erzählt die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite, daß über die Vorlage selbst unter den landwirtschaftlichen Interessentenvertretungen grundsätzliche Einmütigkeit herrscht.

Aus Baden.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in Baden hat sich in der Woche vom 25. bis 31. Dezember 1924 verschlechtert. Insbesondere gilt dies vom männlichen Arbeitsmarkt. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen vorhandenen Arbeitsuchenden betrug am 31. Dezember insgesamt 22 987 gegen 22 530 am 17. Dezember.

In der metallverarbeitenden Industrie war die Karlsruher Werkzeugmaschinenindustrie für tüchtige Fachkräfte ungenügend besetzt. Vereinzelt konnten auch Schlosser und Dreher, sowie jugendliche Hilfsarbeiter in der Nähmaschinenindustrie unterkommen.

Das Karlsruher Holzgewerbe hat fast keinen Bedarf an Arbeitskräften, nur ganz vereinzelt wurde nach erstklassigen Möbelschreibern gefragt. Im Karlsruher Bezirk sind die Möbelfabriken noch vollumfänglich beschäftigt.

Nicht einheitlich sind die Beschäftigungsverhältnisse in der Tabakindustrie. Während im Heidesberger Bezirk das Tabakgewerbe stark angezogen hat, so daß eine große Zahl der Arbeitsuchenden vermittelt werden konnte, wird aus dem Lahrer Bezirk über Verschlechterung berichtet.

Infolge Beendigung des Weihnachtsgeschäftes nahm im Mannheimer Süddeutschen Gewerbe die Zahl der Stellenuchenden zu. Das Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist, soweit Großschneiderei in Frage kommen noch einmären gut beschäftigt.

Im Karlsruher waren Kräfte in starkem Mangel. Die in der Weihnachtszeit ausschließlich beschäftigten Friseur erscheinen jetzt in der Mehrzahl wieder als Arbeitsuchende.

Unter dem Einfluß der ungenügenden Witterung und infolge der Beendigung zahlreicher Baustellen verschlechtert sich die Arbeitsmarktlage im Baugewerbe erheblich. Entlassungen wurden vorgenommen. Aus dieser Berufsgruppe erfährt die Erwerbslosenfürsorge ohne Zweifel einen starken Anzug.

Das Vertriebs- und Buchdruckergewerbe ist immer noch gut beschäftigt. In Mannheim konnte der Bedarf an Buchdruckerlegazinnen nicht gedeckt werden.

Am selben Nach sind, in Zusammenhang mit den Winterveranstaltungen Musiker stark gefragt.

Im Baden-Badener Fremden- und Gastgewerbe sind immer noch Kabinen- und Küchenmädchen gesucht.

Bei der Reichs- und Provinzialverwaltung sind in größerem Umfang Entlassungen vorzunehmen. Ein großer Teil der Entlassenen wurde in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen.

Die Tarifverträge für die Arbeiter der deutschen kommunalen Verwaltungen.

Vom Arbeitgeberverband badischer Gemeinden wird uns geschrieben: Die deutschen kommunalen Verwaltungen — Städte, Landkreise, Landgemeinden, Provinzial- und sonstige Verwaltungen — sind in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber seit 1920 in kommunalen Landes- und Provinzialarbeitsverbänden beziehungsweise in kommunalen Landes- und Provinzialarbeitsverbänden (Eich-Berlin) vereinigt.

U. Durlach, 5. Januar. (Chrunen.) Gelegentlich der letzten Weihnachtsfeier des Gesangsvereins „Frohstimm“ wurden 17 Mitglieder für 25jährige treue Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine Urkunde in Form einer kunstvoll gearbeiteten Plakette überreicht.

U. Föhlingen, 5. Jan. Der Gesangsverein „Frohstimm“ begeht am Sonntag, den 17. Mai das Fest seines 42jährigen Bestehens, verbunden mit zweiter Jahreshauptversammlung und Gesangsweitzreit. Ein Teil der bereits vorhandenen hochwertigen Ehrenpreise war über die Feiertage im Schaufenster der „Badischen Presse“ ausgestellt.

die Feiertage im Schaufenster der „Badischen Presse“ ausgestellt. In Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ladet der Verein nochmals zur Teilnahme am Weitzreit ein. Letzter Termin zur Anmeldung ist der 18. Januar (Dienstag). Das Preisgericht ist aus Personen von Namen und Ruf zusammengesetzt.

U. Pforzheim, 5. Jan. (Geflügelzucht.) Die 11. allgemeine Geflügelzucht in den beiden Turnhallen der Klingschule am 3. und 4. Januar war von über 1200 Tieren besetzt. Es befanden sich darunter wahre Prachtexemplare. Die Ausstellung hatte einen vollen Erfolg und erbrachte den Beweis, daß die Geflügelzucht in Baden eine beachtenswerte Höhe erreicht hat.

U. Pforzheim, 5. Jan. (Fischer Raubanfall.) Als am Samstagabend nach Geschäftsschluss ein Angestellter der Firma Pfanntuch die Tageseinnahme der Filiale vom Sedansplatz nach der Hauptabrechnungsstelle (Filiale am Markt) verbringen wollte, wurde er im Hausflur von einem jungen Menschen angefallen, der ihm das Geldsäckchen mit circa 600 M Inhalt zu entreißen versuchte.

U. Mannheim, 5. Januar. (Todesfall.) Am Samstag verschied im 56. Lebensjahr nach längerem Leiden der Chemiker Dr. Vieh, eine der markantesten Persönlichkeiten Ludwigsbahns. Seine Erfindungen auf chemischem Gebiete in zahlreichen medizinischen Präparaten haben ihm als wissenschaftlicher Praktiker das größte Ansehen in weiten Kreisen der Fachleute erworben.

U. Mannheim, 5. Januar. (Familienstreit.) Zu der Meldung, wonach ein angereicherter Chemiker seine Ehefrau aus dem Fenster über den dritten Stock gelegenen Wohnung hinausgeworfen hat, meldet der Polizeibericht, daß die Ehefrau nach einem Streit mit ihrem Mann aus dem Fenster springen wollte; sie hielt sich am Fensterrahmen noch fest, konnte aber von ihrem Ehemann nicht mehr hochgehoben werden. Die Frau, die der Schaffner keine Ehefrau zum Fenster geworfen hat, tritt mithin nicht zu.

U. Mosbach, 5. Januar. (Zum Familien-drama.) Das hiesige Familien-drama hat jetzt noch ein zweites Opfer gefordert. In der Heilberger Klinik starb die Gattin des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Oberpostsekretärs Bollath.

Freiburg, 5. Jan. (Die Tierbestände der Stadt Freiburg.) Die im Dezember v. Jahres vorgenommene Viehzählung in Freiburg ergab folgende Tierbestände: Pferde 613 (1923: 544), Rindvieh 1084 (1131), darunter Milchkuhe 813 (734), Schafe 323 (231), Schweine 1565 (2129), Ziegen 1284 (1791), Geflügel 25140, Hunde 3246, Bienezucht 796. (Die drei letzteren Tierarten wurden 1923 nicht mitgezählt.) Eine Zunahme ist also gegenüber dem Vorjahre im Jahre 1924 bei Pferden (um 69), Milchkuhen (um 79), Schafen (um 92), Geflügel (gegenüber dem Jahre 1922 um 2585), und Hunden (94). Abgenommen hat der Bestand an Rindvieh (um 47), an Schweinen (564), Ziegen (507), und Bienenstöcken (gegen 1922 um 236 Stöck).

U. Bressau, 5. Januar. (Ertrunken.) Der Tod des Schweizer Zollbeamten Meister, der in der Neujahrsnacht im Gewerbekanal in Bressau ertrunken ist, ist noch nicht aufgeklärt. Die Staatsanwaltschaft bittet um Mitteilung von all den Personen, die Meister in der fraglichen Nacht nach Ueberquerung der Grenze noch gesehen haben. Bei der Sektion der Leiche hat sich ergeben, daß die Verletzungen, die der Körper aufwies, durch den Fall und durch den Reiben hervorgerufen sind. Es sind nur leichte Hautabstürzungen.

U. Radolfzell, 5. Jan. (Großfeuer in Wöhligen.) In Wöhligen (U. Radolfzell) brach gestern Nacht 1 Uhr Feuer aus, dem 3 Wohnhäuser und 1 Werkstätte zum Opfer fielen. Unter den vollständig abgebrannten Gebäuden befindet sich auch das Armenhaus und das Wohnhaus des Landwirts Stäbele, des Sohnes des Feuerwehrkommandanten. Das Vieh konnte gerettet werden. Man vermutete einen Kaminbrand.

Gerichtszeitung.

U. Pforzheim, 5. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den 32 Jahre alten Kaufmann Eugen Franz Gramacher aus Schönenbach wegen Beihilfe zum Abtreibungsversuch, Betrugs im Rückfall und Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der 36jährige Metzger Johann Adam Stahl aus Breitenberg erhielt wegen Rückfalldiebstahls 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

U. Mannheim, 5. Jan. Wie vorrichtig Zeugenaussagen von in den kritischen Entwicklungsjahren befindlichen Kindern zu bewerten sind, zeigte wiederum eine Verhandlung vor dem hiesigen großen Schöffengericht. Ein hiesiger Hauptlehrer war angeklagt, unzüchtige Handlungen an Schulfrauen vorgenommen zu haben. Insgesamt waren 31 jehtige und frühere Schulfrauen des Lehrers als Zeugen geladen. Der Vorliegende ließ nichts unerzählt, ein Bild über die psychologische Einstellung der Mädchen dem Falle gegenüber zu gewinnen. Schon bei der Einnahme der ersten Zeuginnen sah man, wie unbewußte erotische Phantasie bei den Kindern bei ihrer ersten Einnahme durch den Staatsanwalt eine viel größere Rolle gespielt hatte, als es in Wirklichkeit der Fall war, und die davon erfüllten Mädchen hatten durch suggestive Einwirkung einen Teil der Klasse hineingezogen. Allerdings hatte der Lehrer bei der Zurückweisung der Kinder zum aufrechten Sitzen Gepflogenheiten, die ein vorfichtiger Erzieher nicht haben soll. Die Befragung des Lehrers, daß ihm ein erotisches Moment bei der Befragung der Kinder durchaus ferngelegen habe, konnte durch die Beweisaufnahme als erbracht angesehen werden und das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Dienstag, den 6. Januar. Landes-Theater: „Die Wobeme“, 7—10 Uhr. Solofestum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr. Eintrachtsaal: Humor. Abend im Karlsruher Markt, 8 Uhr, 8 Uhr. Kunststandsamt: Monatsversammlung im „Rovad“, 3 Uhr.

Husten Sie dann n-hmen Sie die aus schleimlö- enden Kräutern mit Malzextrakt bereiteten Tussiva-Bonbons In Apotheken und Drogerien zu haben. Hersteller: Eduard Palm, Fabrik pharm. Präparate, Freiburg i. B. 6171a Gross-Niederlage in Karlsruhe: Leopold Flebig.

Grosch's TRAP geprobt, gelobt.

Der Rebe Edelgeist ASBACH Rüdeshheim

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. Januar 1925.

Dreikönigstag.

Die heiligen Dreikönige mit ihrem Stern, Sie suchten den Herrn, Sie hätten ihn gern.

Ich sehe sie heute noch vor mir, die heiligen Dreikönige mit ihren langen weißen Hemden, den Papierkrone auf den Strawel-Köpfen und dem Holzstern an einer langen Stange...

Ein Postkartium. Das eine Postkarte 23 Jahre unterwegs ist, ehe sie in den Besitz des Empfängers kommt, ist gewiss eine Seltenheit.

Mäuse, Käfer, Raffen etc. vertilgt unter Garantie Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52. Telefon 3263

Themen wie 'Die Garbinnenpredigt', 'Die Freitagshäuser' usw. noch immer besonderen Anlauf gefunden haben.

Aus dem Vereinsleben.

Freiwillige Feuerwehr. Am Sonntag nachmittag fand im 'Goldenen Adler' der übliche 'Neujahrshäuser' der Chargierten des Corps und derjenigen der Bahnhofsfeuerwehr statt.

Die freie Bäderreinigung hielt am letzten Sonntag Abend in den Sälen der 'Eintracht' eine in allen Teilen wohlgeleitete Weihnachtsfeier ab.

Ausgang aus den Ständebüchern Karlsruhe. Sterbedatte. 3. Januar: Sore Hammer erkrankt am Freitag von Friedrich Hammerich, Metzger, 67 Jahre alt.

Turnen + Spiel + Sport.

Jugendalpenwandern. Von jugendlichen Wandern ist es nicht immer recht verstanden worden, weshalb für das Jugendwandern im Gebiet der bayerischen Alpen...

Vom Fußballsport.

Grödingen - Knielingen 1:2 (1:0). Der bis jetzt unbeflegte VfB. Grödingen mußte seine erste Niederlage hinnehmen. Das Spiel hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt.

Handball der D. T.

M. T. V. - Rastatt 2:2 (2:1). Einer Einladung des Ortenauer Turnvereins folgend trafen sich gestern in Offenburg M. T. V. Karlsruhe 1. und Pol.-Sp.-V. Rastatt 1.

Bei veralteten Katarthen und Asthma

raten wir Ihnen, in der Apotheke (sicher: Solapothek, Rastatterstr. 201.) 50 Gr. echten Kapseln Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit 1/4 Tasse Wasser und 1/4 Tasse Wasser eine preiswerte, gute Dampfbadung selbst herzustellen.

United States Lines. Jeder denkbare Komfort. und freundliche, aufmerksame Bedienung wird den Passagieren der dritten Klasse auf den Dampfern der United States Lines...

Suche zu kaufen für 200 000 Schweizer Franken Briefmarken-Sammlungen, aber nur bessere Objekte, wie einzelne Marken, Alben, etc.

1 Kopier-Maschine neu oder gebraucht, jedoch in gutem Zustande. Angebot unter Angabe des Gebots an Firma J. Schmalz, Pforzheim.

Suche einen sehr gut erhaltenen Markenwagen von 5 bis 6 Steuer PS. Wer offeriert sofort zu kaufen und bitte um Angabe mit äußerstem Preis und Standort. Simon Weil, Bressen, Tel. 115.

Für jeden Feinschmecker sind die mit Feinkostmargarine 'Schwan im Blauband' zubereiteten Speisen ein Hochgenuss. Preis 50 Pfennig das Halbfund in der bekannten Packung. Schwan im Blauband frisch gekirnt. Wir bitten, beim Einkauf von 'Schwan im Blauband' das farbige illust. Familienblatt 'Die Blauband-Woche' gratis zu verlangen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Zollkrieg mit Frankreich?

Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Frage, was geschehen soll, wenn es nicht gelingt, bis zum 10. Januar einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Sowohl auf deutscher, wie auf französischer Seite ist man äußerst pessimistisch gestimmt. Eine Reihe Pariser Blätter richtet heute wieder scharfe Angriffe gegen die deutschen Verhandlungsmethoden und wirft dem Führer der deutschen Delegation vor, er verjage den Abschluss des Handelsvertrages mit der Frage der Räumung Kölns zu vertaguen. „Deure“ glaubte zu wissen, daß Trendelenburg dem französischen Handelsminister mitgeteilt habe, es sei unmöglich, bis zum 10. Januar zum Abschluss eines Vertrages zu kommen. Das Blatt fordert daher auf, sofort alle Maßnahmen zu treffen, um für einen Zollkrieg mit Deutschland gerüstet zu sein.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß tatsächlich am 10. Januar ein völlig vertragsloser Zustand eintritt. Auf Seiten der deutschen Delegation ist man nach wie vor bemüht, wenigstens ein provisorisches Abkommen, auch wenn es noch so mangelhaft und unvollständig ist, zu treffen, jedoch sind von französischer Seite neue Schwierigkeiten hinzugekommen. Die französische Zollnovelle, die erst jetzt den deutschen Vertretern in ihrem ganzen Umfang bekannt geworden ist, steht für verschiedene Einzelartikel eine starke Erhöhung der bisherigen Minimalzollsätze vor. Sämtlich Frankreich an diesen erhöhten Minimalzöllen Deutschland gegenüber fest, dann hätte die deutsche Industrie an einem provisorischen Abkommen kein Interesse. Die deutsche Ware wird schon an sich einen harten Kampf um den französischen Markt kämpfen müssen, denn einmal besteht gegen deutsche Ware noch immer eine starke gefühlsmäßige Abneigung in Frankreich und andererseits ist das deutsche Produkt im Verhältnis zur französischen Ware zu teuer. Es erscheint daher sehr fraglich, ob die deutschen Zolltarifverhältnisse überhaupt jemals auf dem französischen Markt eine Rolle spielen werden.

Im Gegensatz hierzu hat die französische verarbeitende Industrie noch immer in Deutschland ein starkes Absatzgebiet. Die Industriellen Elsaß-Lothringens sind auf das deutsche Absatzgebiet angewiesen. Können sie nicht mehr wie bisher ihre Waren zollfrei nach Deutschland einführen, so werden sich in den weiterverarbeitenden Industrien Frankreichs schwere Störungen ereignen, denn die Erzeugnisse der Elsaß-Lothringischen Industrien müssen auf dem innerfranzösischen Markt Absatz finden und bringen somit einen starken Wettbewerb mit sich. Die französische Wirtschaft wird erst dann die Schwerkraft erfahren, die ihr durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens entfallen sind. Die wirtschaftliche Struktur Frankreichs wird sich wesentlich ändern, denn es hat im Verhältnis zu seinem kleinen Inlandsmarkt eine zu große Industrie und ist damit aus den einheimischen Verhältnissen eines Agrarstaats in die viel kompliziertere und schwierigere Lage eines Industriestaates gekommen. Die französische Ware, die in Deutschland keinen Absatz mehr findet, wird auf anderen Märkten Unterkommen suchen, und wird dabei mit der englischen Ware in Konkurrenz treten, was England bei der Mäßigkeit der französischen Produktion nicht gerade sehr angenehm sein wird. Gemäß braucht auch Deutschland die französischen Erze, ist jedoch nicht unbedingt darauf angewiesen.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Böse trat auf fast allen Märkten eine leichte Abschwächung ein, doch waren Spezialwerte weiter fest. So wurden im Gegenzug zu den sonstigen Montanwerten die Stimmwerte wieder lebhaft gehandelt bei steigenden Kursen. Bodum 93,5, Dt. Lugenburg 94,25, Gelsenberg 95,5. In Verbindung hiermit lagen auch Siemens und Halske sehr fest (93,25), wie denn überhaupt der Markt der Elektrizitätswerte unverändert fest lag. Dies gilt auch für Bankwerte und für einzelne Maschinenwerte. So stiegen Berlin-Karlsruher bei lebhaftem Geschäft auf 140. Man hält das Papier mit Rücksicht auf seinen inneren Wert immer noch für billig. Schwarztopf 21. Am Schiffsaktienmarkt konnte sich die feste Haltung durchsetzen, während am Markt der heimischen Renten das Geschäft im Verlauf wieder nachließ. Die Werte konnten ihre anfänglichen Besserungen nicht halten.

Gegen Schluss und an der Nachbörse war die Stimmung allgemein abgeschwächt, was zu teilweise nicht unerheblichen Kursabschwächen führte. Die heutigen Verkaufsbewegungen über die enormen Zollerhöhungen, die Frankreich vorgenommen hat, bezw. vorzunehmen im Begriff ist, machen einen außerordentlich schlechten Eindruck und liehen die Befürchtung aufkommen, daß es zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Zollkrieg kommen wird. In einzelnen Notierungen: Gelsenberg 94, Dt. Lugenburg 94,5, Rhein 80, Rheinhardt 55,5, Siemens 81, Schudert 68, A.E.G. 12,25, Eberfelder Farben 27,875, Höpfer Farben 28, Deutsche Erdböl 55,625, Dt. Petroleum besser gehalten (18). Das Umstellungsverhältnis bei diesem Papier wird heute bekannt gegeben. Berliner Handelsgesellschaft 167,5, Deutsche Bank 135. Auch der Rentenmarkt war wesentlich abgeschwächt. Kriegsanleihe 0,915, 23er R.-Schahenweisungen 2,85, 3 1/2 Proz. Rente 1,475.

Berlin, 5. Jan. (Funknachricht.) Devisennotierungen am USA-Markt London—Kabel 4,77%, London—Paris 88,05, Kabel—Paris 5,13 London—Kopenhagen 28,96, London—Amsterdam 11,76, Kabel—Amsterdam 2,46%, London—Christiania 31,39%.

Udvesten vom 5. Januar: Bularest 2,165 G, 2,175 B, Warschau 80,45 G, 80,85 B, Katowitz 80,45 G, 80,85 B, Renal 1,127 G, 1,133 B, Rowno 41,42 G, 41,63 B, Polen 79,90 G, 80,70 B, Estland 79,80 G, 80,60 B, Estland 1,104 G, 1,116 B, Litauen 40,99 G, 41,41 B.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 5. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Abendbörse. Im weiteren Verlaufe der Börse erfolgte auf allen Märkten eine leichte Abschwächung, die auch an der Nachbörse anhält. Phönix 59%, Rütgerswerke 21 1/2, Dtsch. Erdböl 56, Wag 1,95, Zugs Wagon 1,60, 3 1/2% Reichsanleihe 0,96—94.

Im Einklang mit der Verstimmung, die an der Nachbörse herrschte, wirkte auch die Ueberreichung der Note des Reichsfinanzrates zwecks Räumung der Kölner Zone ungünstig auf die Börse und löste eine Abwärtsbewegung aus, die sich in schwächerer und unsicherer Haltung. Die Abgabeneigung überwiegt, doch hielten sich die Rückgänge in engen Grenzen, da der Markt widerstandsfähig blieb. Das Geschäft blieb ziemlich lebhaft und allgemein wird die Ansicht vertreten, daß die Abschwächung nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde. Der Anleihemarkt war etwas gedrückt. Der Montanmarkt hatte teilweise wieder stärkere Kurseinbußen zu verzeichnen. Der Bankmarkt war ziemlich behauptet, mit Ausnahme von Berliner Handelsgesellschaft, die circa 1% nachgab. Am Markt der chemischen Papiere betrug die Rückgänge circa 1/2%, während die Verluste am Elektrizitätsmarkt unwesentlich blieben. Von Schiffsaktien mußten Hapener einen großen Teil des heute erzielten Gewinnes wieder hergeben. Deutsche Anleihen: 3proz. Kriegsanleihe 0,93—0,92, 4proz. Rente 1,550, 3 1/2proz. Rente 1,475, 4proz. Rente 1,625, 4proz. Rente (08—14) 1,6. Ausländische Renten: Lüttich 10,12, Montanaktien: Gelsenberg 94, Mannesmann 66, Mansfelder 4,9, Oberbedarf 14, Oberchl. Caro 14, Phönix 59%, Rhein. Braunkohlen 55,4, Rhein. Stahl 45,4, Rombacher Hütte 29,4, Tellus 3,5, Kali Westeregeln 26,4. Chemische Aktien: Badische Anilin 34—33,4, Chem. Gröschel 27,5, Scheideanstalt 28,12, Eberfelder Farben 28,25, Goldschmidt 24,12, Höpfer Farben 28,12, Hofmann 11,37, Rütgerswerke 21,5, Elektroaktien: AEG 12,4, Bergmann 21,5, Licht und Kraft 9,9, Reinger 3,53, Schudert 68. Bankaktien: Barmer Bankverein 1,7, Berl. Handelsbank 1,7, Darmstädter 13,75, Deutsche 13,62, Diskonto 18,25, Dresdener 9,12, Metallbank 21,25, Osterr. Kreditaktien 10,5, Wiener Bankverein 6,55.

Transportwerte: Hapag 30,37—30,25, Nordd. Lloyd 4,15—4,05, Schanung 3,2. Sonstige Industrieaktien: Adler Kleber 3,5, Aschaffenburg Zell 33,5, Bingwerke 4,4, Daimler 4,1, Ehinger Maschinen 10,3, Diederhoff 5,25, Holzmann 6,55, Inag 2, Gebr. Jungmans 14,25, Spinnerei Hammerlein 2,4, Hirsch Kupfer 16,25, Chem. Montanaktien 12,10, Karlsruher Masch. 4,3, Krauß Lokomotiven 5, Zugs Wagon 1,62, Wag u. Freitag 3,9, Zuder Feilbrom 4,25. Die Abendbörse schloß in unsicherer Haltung.

Mannheimer Börse.

o. Mannheim, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Börse war die Tendenz für chemische Werte sowie Montanwerte etwas schwächer. Es notierten Bfz. Hypothekbank 8 Rhein. Hyp. Bank 8,25, Badische Anilin 34,25, Chem. Rhodania 8,125, Ludwigshafener Aktienbroschüre 90, Brauerei Sinner 11,25, Oberrh. Versicherung 90, Benz u. Co 5,125, Seil Woff 8,5, Dampfessel Kobberg 4, Dingler Maschinen 4,2, Karlsruher Nähmaschinen Sald u. Neu 29, Knorr Feilbrom 4,125, Braun Konkorden 1,125, Mannheim Gummi 3,25, Maschinen Wadenia 1,2, Metz Söhne 2,25, NSU 9, Pfalz, Mühlenwerke 4, Wag und Freitag 4, Zellstoff Waldhof 13, Zuder Waghäusel 4,75.

Das englische Pfund steigt weiter.

London, 5. Januar. (Funknachricht.) An der New Yorker Börse stieg heute das Pfund Sterling auf 4,77 Dollars. Es schloß also nur noch 10 Cents bis zur Friedensparität. Die ständige Verbesserung des Fundus wird der Wirkung der außerordentlich günstigen außen- und innenpolitischen Lage Englands zugeschrieben.

Saarbrücken, 3. Jan. Wochenbericht über die Saarkwerte.

In den wenigen Tagen seit der Neujahrsruhe lag der Markt der Saarkwerte natürlich recht gleichgültig. Per Saldo der Woche wäre ein weiteres Abdröckeln der Kursnotierungen, z. B. bei Saar-Elektro (Wer. Elektro-Werke, Saarbrücken) auf 61 G. 64 B., Niton auf 20 G. 25 B., Trapp Holz auf 62 G. 68 B., feilzustellen; nur Gerhardt u. Schmer, die bekanntlich an den Börsen von Frankfurt und Köln gehandelt werden, besserten sich jeweils gemäß dem Krankenstand (heute 115 G., 122 B.). Die schwache Tendenz griff auch bei beziehungsweise auf die Kommunalanleihen über, wo die Saarbrücker Ausgabe 5 Punkte niedriger gesprochen werden (Kortkriegsemission 350 B. 390 G., Nachkriegsemissionen 215—235 G., 220—240 Fr. B. für die auf 1000 Mark lautenden Stücke). Es ist zunächst der kritische Termin des 10. Januar abzuwarten, und was damit alles zusammenhängt, bevor man sich ein Urteil über die künftige Orientierung des Saarkmarktes bilden kann.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

o. Mannheim, 5. Jan. (Eigener Drahtbericht.) (Produktenbörse.) Die erste Börse im neuen Jahr eröffnete in recht fester Haltung, ohne daß allerdings das Geschäft eine merkliche Zunahme aufzuweisen gehabt hätte. Stärkerer Nachfrage erfreuten sich in der Hauptsache nur Futtermittel. Am Getreidemarkt hat sich die Nachfrage sehr auf mittlere Qualitäten ausgedehnt. Wehl sah ohne Geschäft. Heute lagen hier Nachrichten vor, daß Sonjestrudland 40 000 Tonnen Mehl bei englischen Mühlen eingekauft habe. Im Geschäft frei Wagon Mannheim stellten sich je 100 Kilo wie folgt: Weizen inf. 25—26, ausl. 31—32,50, Roggen inf. 24—24,40, ausl. 27 bis 28, Gerste 28—32,50, Hafer inf. 18,50—21, Weizenmehl 39,50 bis 42, Roggenmehl 38,75—39, Vereinzelte Angebote in Roggenmehl lauten aber niedriger. Koggenkleie 13—13,50, Weizenkleie 14—14,50, Weizenfuttermehl 18, Roggenfuttermehl 17,25—17,50 Mark. An der Kolonialwarenborse notierten bei stetiger Tendenz je Kilo vorzollt: Kaffee Santos 4,40—4,80, dgl. gemahlen 5,30—6,40, Tee gut 7,20—8,20, mittel 6,30—9,50, fein 9,60—12, Kalah hell 1,30—1,50, inf. 1,40—1,60, Reis Burma 0,40, Weizenrogg 0,50, Hartweizenrogg 0,58, Kristallzucker 0,65 Mark.

tr. Stuttgart, 5. Januar. (Eig. Drahtb.) Landesproduktionsbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt ist fest, da das Ausland sehr teuer anbietet und auch das Angebot von inländischer Ware in guten Qualitäten dringlich war. Es notierten je 100 Kilo gelandete Ware ab württembergische Stationen: Weizen 22,50—25,50, Sommergerste 23—27, Roggen 23—25, Hafer 14—19, Weizenmehl Spezial Kull 42,50—44, Brotmehl 38,50—40, Kleie 13—13,50, Weizenheu 7—8, Acker 9—10, Stroh 5—5,50 Mark.

* Ulm, Magdeburg, 5. Januar: Weizener prompt Lieferung in 10 Tagen 15%—16%—16—16% Mark; in 4 Wochen — Mark Tendenz ruhig.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 5. Januar. (Wochenb.) Amtlicher Bericht der Direktion.) Zufuhr: 1067 Stück und zwar: 88 Ochsen, 25 Bullen, 23 Kühe, 85 Färsen, 80 Kälber, 816 Schweine (darunter 118 aus Holland). Man zahlte je 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen A 52—55 B 50—52, C 46—50, D 42—46; Bullen A 48—50 B 46—48, C 44—48; Kühe und Färsen A 52—55, C 48—52, D 42—48, E 24—28; Kälber C 62—64, D 56—62, 50—56; Schweine C 80—84, D 78—80, E 74 bis 78, F 70—74. Beste Qualität über Kotig bezahlt. Tendenz des Marktes: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberfland, mit Kälbern lebhaft geräumt.

o. Mannheim, 5. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Viehmarkt. Zum heutigen Viehmarkt waren zugeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 183 Ochsen 24—53, 57 Bullen 32—50, 501 Kühe und Kälber 12—55, 278 Kälber 50—72, 73 Schafe 24—40, 220 Schweine 62—78 M. Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberfland.

Textilien.

* Baumwolle, Bremen, 5. Januar: Schlussskurs: American fall middling good colour 26,47 Dollars per englisches Pfund. Zur Lage des Brodrier und Loureing. Wolllmarkt. Aus Bradford und Loureing gehen uns nachfolgende telegraphische Berichte zu: Bradford: Der erste Markttag im neuen Jahre zeichnete sich durch gute Stimmung aus, und man konnte feststellen, daß die Nachfrage sich wesentlich gebessert hat. Die größeren Kammmugualitäten sind gesucht, und wurden darin auch Geschäfte abgeschlossen. Räumlinge, Zugabrisse und Abgänge sind auf Basis der alten Preise umgekehrt worden. Für unsere bekannten Kammmug Standard-Qualitäten werden nachfolgende freibleibende Notierungen genannt: 44er Kammmug in Del 35 1/2 d per lb; D 2 46er Kammmug in Del 38 d per lb; D 1/2 2 48er Kammmug in Del 41 d per lb; D 1 50er Kammmug in Del 47 d per lb; C 2 56er Kammmug in Del 58 d per lb; C 1 58er Kammmug in Del 68 d per lb. Loureing: Der Geschäftsgang war bis zum Jahreschluss lebhaft. Seitdem hat der Konsum noch nicht wieder in größerem Maßstabe operiert, doch rechnet man mit einer Steigerung der Nachfrage, sobald die Arbeiten für den Jahresabschluss erledigt sind. Wood, Henken u. Schlundt.

Eierpooler Wolf-Verleierung. Die Eierpooler Vereinigung von Wolfpoolern (Eierpooler Wolfpoolers Association) hat laut „Konfession“ die erste diesjährige Verleierung von ostindischen Wollen für die Zeit vom 12.—16. Januar begonnen. Das Selbstantgebot betrug 25 500 Ballen. Unabhängig von dieser Serie findet am 7. Januar in Eierpool eine Verleierung von 12 250 Ballen Wollen verschiedener Provenienzen (Peru, Chile, River Plate) statt.

Ole und Fette.

Mineralöle. Die Preise für petroleumsches Rohöl wurden abermals um 25 Cts. herabgesetzt. Der Markt ist ganz besonders für Erdöl sehr außerordentlich fest und die Preise hierfür scharf steigend. Auch die Maschinenöl-Preise dürften in Kürze eine weitere Steigerung erfahren. Eine Einbeziehung für die nächsten Monate ist nach unserer Meinung zu empfehlen. Hoffentlich bringt das neue Jahr auch dem Delhandel wieder gesündere Verhältnisse, die schon durch das Aufheben der alten Maß überhöhten Preissteigerungen erreicht würde. Wir notieren für petroleumsches Rohöl: Heizöl-Zylinderöl 21c. 5—6 6/100, Fip. 310 20 68 M.; amerik. Heizöl-Zylinderöl Fip. 280 90 48,50 M.; amerik. Heizöl-Zylinderöl Fip. 270 80 42,50 M.; amerik. Maschinenöl Raffinat Vik. ca 2 b/50 37,75 M.; Vik. ca. 4 1/2 b/50 42,75 M.; Vik. ca. 6 1/2 b/50 46,50 M.; Vik. ca. 8 b/50 51 M.; Vik. ca. 12 b/50 56 M.; Vik. ca. 15 b/50 57 M.; für 100 Kilo Reingewicht, einschl. Faß, verollt, ab Lager Hamburg. (Rente und Riemoeller.)

Metalle.

Berliner Metallnotierungen vom 5. Jan. (Funknachricht.) Elektrokupfer 142,75 M., Raffinadekupfer 133—134, Originalhüttenweichblei 86,50—87,50, Originalhüttenblei (Preis im freien Verkehr) 78—79, Remetted-Plattentinte von handelsüblich. Beschaffenheit 70—71, Originalhüttenaluminium 230—235, Desgl. in Wals- oder Drahtbarren 240—245, Balzamin, Straitamin, Auftrahmin in Berl. Wals 565—575, Hüttenzinn 560—560, Reinnidel 325—335, Antimon Regulus 135—137, Silber in Barren (Kilo) 93—94 M. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Wormsheim, 5. Jan. (Eigener Bericht.) Edelmetalle: Barrengold das Gramm 2,82 M. (Gold) 2,82 M. (Silber), Platin, handelsübliche Ware, das Gramm 14,75 M. (Gold) 14,90 M. (Silber), Feinsilber das Kilogramm 93,50 M. (Gold) 94 M. (Silber) Tendenz ruhig.

Drahtmeldungen.

Deutsche Petroleum A.G. — Rütgerswerke A.G. Umstellung 6 1/2 %.

hd. Berlin, 5. Januar.

Die Verwaltungen beider Gesellschaften legen nunmehr die R.M.-Bilanzen vor, nach denen bei der Deutschen Petroleum A.G. das Kapital mit 24 Mill. R.M. und die Rücklage mit 6 Mill. R.M., bei den Rütgerswerken das Aktientkapital mit 48 Mill. R.M. und die Rücklage mit 12 Mill. R.M. ausgemittelt wird. Die Umstellung erfolgt also bei beiden Gesellschaften im Verhältnis von 1000:1600. Die Rütgerswerke haben, verglichen mit der Bilanz von 1924 gemäß ihrem auf das doppelte gezeigten Aktientkapital ihre Interessen nach allen Richtungen erweitert, im Gebiet der anorganischen Chemie durch Erwerb von nahezu der Gesamtheit der Aktien der „Silezia“ Verein chemischer Fabriken durch Erwerbung bzw. Erwerb von drei Fabriken und die Übernahme eines Flüssigparabens durch Beteiligung an den Chemischen Fabriken Kunheim u. Co., im Gebiet der Kohlenbergwerksbetriebe durch Übernahme fast aller Anteile der Braunkohlenbergwerk Mirna-Anna sowie der Anteile der Steinkohlenbergwerke Coni, Abendrot, durch Übernahme der Hälfte der Anteile des Steinkohlenbergwerks Kulinia, deren andere Hälfte die D.P.A.G. erwirbt, und durch Beteiligung an der Gesellschaft Neuroder Kohlen- und Tonwerke. Auch in der Feerproduktion konnten die Rütgerswerke bei einer von Firmen maßgebenden Einfluß gewinnen. Neben der Rücklage von 12 Mill. R.M. besitzen die Rütgerswerke u. a. stille Reserven von etwa 50 Mill. R.M. eigener Verwaltungskassen, die mit einer Mark zu Buch stehen.

Die Reichsmarkbilanz der Deutschen Petroleum A.G. enthält sämtliche Unternehmungen der alten D.P.A.G. mit Ausnahme namhafter Auslandsbeteiligungen, die in Folge des Kriegsausgangs abgehoben wurden (in erster Linie die Steuara Romana). Dagegen hat sie sich im In- und Ausland wieder an Unternehmungen der Erdölproduktion beteiligt. Ebenso wurde die Handelsorganisation weiter ausgebaut. In der Braunkohlen-Industrie hat die Deutsche Petroleum A.G. durch Kauf fast aller Aktien der Bayerischen Braunkohlenindustrie A.G., sowie durch den Erwerb am Braunkohlenbergwerk Borsdorf wieder Fuß gefaßt.

Die Bewertung der Aktien bei beiden Gesellschaften hat mit der gewohnten Vorsicht stattgefunden. Der Markt der Rütgerswerke schlägt ferner vor, das R.M. von 48 Mill. R.M. auf 32 Mill. R.M. auf 80 Mill. R.M. zu erhöhen. Die Kapitalerhöhung wird von einer Gruppe unter Führung der Deutschen Bank und der Berliner Handelsgesellschaft übernommen (125%), wobei zunächst 25 Prozent von dem gesamten Agio von 25 Prozent einzuzahlen sind. Die neuen Aktien werden in acht Prozent eingeteilt und volle Einzahlung erst dann vorgenommen, wenn das Erfordernis weiterer Mittel dies nötig macht. Die Kapitalerhöhung soll vor allem der inneren Konsolidierung des Konzerns dienen, andererseits soll sie den Kapitalbeteiligten beider Gesellschaften ein gleiches Interesse an der Substanz der Unternehmen sichern. Da die Frage der Fusion beider Gesellschaften infolge der möglichen Steuern zurückgestellt werden mußte, hat der Markt der Rütgerswerke beschlossen, den Aktionären der Deutschen Petroleum A.G. ein Umstellungangebot gegen R.M.-Aktien im Verhältnis von 1:1 zu machen. Die Quantitäten bei der Umstellungsaktion sind so geregelt, daß wenn sämtliche Deutsch-Petroleum-Aktionäre das Angebot annehmen, der erforderliche Betrag der Rütgersaktien bereit steht. Die Namensaktien der D.P.A.G. werden in der gleichen Weise von 6 1/2% umgestellt und dann umgetauscht. Dagegen sollen bei den Rütgerswerken nach Einziehung der bestehenden 100 Mill. Mark Vorzugsaktien von den neuzugehenden Aktien 8 Mill. Rentenmark als Namensaktien mit achtjährigem Stimmrecht geschaffen werden, die erst nach 4-prozentiger Verzinsung der Inhaberkonten einen Anspruch auf Gewinn haben. Die erwähnten 100 Millionen Mark Vorzugsaktien werden auf 20 000 Rentenmark umgeteilt.

Die G.B. der beiden Gesellschaften finden am 28. Januar 1925 statt. Ueber das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres wird uns mitgeteilt, daß bei den Rütgerswerken während der ersten Hälfte des Jahres in Nachwirkung der Ruhrdrehung ebenso wie bei der Deutschen Petroleum A.G. mit starken Konjunkturschwankungen zu kämpfen gewesen sei. Der weitere Verlauf war günstig und schloß auch für 1925 anzunehmen. Ueber eine Dividendenverteilung läßt sich noch nichts bestimmtes sagen.

Die Reichsmarkbilanz der D.P.A.G. weist Beteiligungen mit 28,4 Mill. Rentenmark, Barbestände mit 2,87 Mill. Rentenmark, Schuldner mit 982 346 Rentenmark aus, denen Gläubiger mit 3,6 Mill. Rentenmark und Bürgschaftsgläubiger mit 2,1 Mill. Rentenmark gegenüberstehen. Familien- und hinterlegte Papiere sind auf 1 Rentenmark abgeschrieben. Betriebsmaterialien sind mit 1 Mill. Rentenmark eingeteilt. Die Rentenmark Bilanz der Rütgerswerke weist aus: Beteiligungen mit 29,475 Mill. Rentenmark, Barbestände mit 7,96 Mill. Rentenmark, Grundstücke stehen mit 6,4 Mill. Rentenmark, Wohngebäude mit 3,1 Mill. Rentenmark zu Buch, während Maschinen mit 3,78 Mill. Rentenmark erscheinen.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubfrei
WUNNER, SPIE, BITUMENWERKE, G.M.B.H. UNNA i.W.

Handel und Gewerbe im Dezember 1924.

Berlin, 5. Januar.

Nach den Berichten der Handelskammern konnte sich die wirtschaftliche Lage im Dezember weiter erholen. Insbesondere hatte die eisenverarbeitende Industrie einen guten Geschäftsjahr zu verzeichnen, während die eisenverarbeitende Industrie zu verzeichnen, während die eisenverarbeitende Industrie zu verzeichnen...

Die Weltgetreideernte des Jahres 1924.

Die Weltgetreideernte des abgelaufenen Jahres stellt sich im Vergleich zu dem Ertragnis des Jahres 1923 für Weizen auf 89,1, Roggen auf 80,6, Gerste auf 88,1, Hafer auf 98,2 und Mais auf 83,7 Prozent. Das Erntejahr 1923 hatte einen besonders reichen Ertrag abgeworfen. Wenn man es außer Betracht läßt und das Jahr 1924 mit seinen Erträgen den Durchschnittsjahren der fünf Jahre von 1918-1922 gegenüberstellt, so betrug der Prozentsatz für Weizen 102,9, Roggen 92,4, Gerste 98,3, Hafer 110,6 und Mais 90,7 Prozent.

Die Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuter befragt Verleitung einer Dividende von 8 Rentenmark je Aktie aus einem Reingewinn von 324 422 RM. Markt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1923/24. Der G. B. am 14. Januar wird ferner die Umstellung des Stammkapitals von 16 Mill. Papiermark auf 4,8 Mill. Rentenmark durch Ermäßigung des Nennwertes der Stammaktien von 1000 Papiermark auf 500 Rentenmark und des Vorzugsaktienkapitals von 2 Mill. Papiermark auf 750 000 Rentenmark durch Ermäßigung des Nennbetrags der Vorzugsaktien von je 1000 Papiermark auf je 38 Rentenmark unter Bildung einer Umstellung von 500 000 Rentenmark vorgelegt.

Die Verwaltung der Maschinenbau-A.G. Balke in Bochum beruft eine a. G. B., wie u. a. eine Erhöhung des Kapitals durch Ausgabe von Vorzugsaktien beschließen soll. Es wird beabsichtigt, bis zu 7 Mill. Rentenmark achtprozentige Vorzugsaktien zum Kurse von 100 Prozent zuzüglich Emissionskosten mit Gewinnanteilberechtigung ab 1. Januar auszugeben. Das Bezugsrecht der Stammaktionäre tritt im Verhältnis von zwei alten Aktien zu einer neuen Aktie in Erscheinung. Bei Überzeichnung erfolgt Renartierung. Die Kapitalerhöhung gilt als durchgeführt wenn mindestens 1 Million Rentenmark Vorzugsaktien gezeichnet sind.

Die Firma Siemens und Halske A.G. und die Reingeter, Gebert und Schall A.G. haben für das Gebiet der Elektromechanik eine Interessengemeinschaft vereinbart. Die Verwaltung der Osabrüder Kupfer- und Drahtwerk A.G. beantragt die Umstellung des Aktienkapitals im Verhältnis von 10:1 von 48 Mill. RM auf 4,8 Mill. RM bei Überweisung von 480 000 RM, als die geleistete Kasse, 100 000 RM, an eine Sonderreserve und 105 000 RM an einen Arbeiterunterstützungsfonds und 85 000 RM an den Beamtenverpflichtungsfonds.

Nach der Geldmarkteröffnungsbilanz der Wittener Wagmaschinen A.G. in Wittener Duisburg soll das AK von 4,5 Mill. RM auf 1,9 Mill. RM umgestellt werden durch Herabsetzung des Nennwertes der Aktie von 1000 RM auf 400 RM.

Seit kurzem sind, wie aus Verwaltungskreisen des Winterhallkonzerns mitgeteilt wird, tatsächlich Vorbereitungen mit einer großen amerikanischen Bankengruppe im Gange die auf die Unterbringung einer Anleihe für Winterhall in Amerika abzielen. Die Vorgespräche befinden sich jedoch im Vorstadium. Die Mitteilungen über Form der Anleihe eilen den Tatsachen voraus.

Das mit dem 31. Dezember 1924 beendete Geschäftsjahr der Maschinenfabrik Baum A.G. in Herne weist einen Reingewinn von 104 734 RM auf, über dessen Verwendung nichts bekannt ist. Nach der Rentenmarkteröffnungsbilanz soll die Umstellung des AK von 2 Mill. RM im Verhältnis von 2:1 auf 2,4 Mill. RM erfolgen unter Überweisung von 450 000 RM an den Reservefonds. Das Vorzugsaktienkapital der Gesellschaft beträgt 3 Millionen Mark.

Der belgische Notenumlauf. Die Bilanz der Banque Nationale de Belgique weist per 24. Dezember einen Notenumlauf aus von 7 590 216 000 Fr. gegen 7 529 878 000 Fr. am 18. Dezember 1924 und 7 345 431 000 Fr. per 27. Dezember 1923. Der Diskontsatz der Banque Nationale de Belgique ist noch auf der vorjährigen Höhe von 5 1/2 Prozent.

a. Personalien. Nach Auflösung der Firma Haber u. Wochelin in Mannheim, führt der Teilhaber Franz Schloß das Geschäft unversändert unter der Firma Franz Schloß weiter.

Stittlingen, 5. Jan. Laut „Bad. Landmann“ haben Aufsichtsrat und Vorstand der Volkshank Stittlingen e. G. m. b. H. in gemeinsamer Sitzung vom 30. Dezember allen derzeitigen Mitgliedern eine 10-proz. Aufwertung auf ihren alten Goldgeldscheitanteil zugesprochen, welche bis 31. Dezember 1924 auf ihren neuen Geschäftsanteil mindestens 24 GM einbezahlt haben.

Vereinigte Fabrikanten C. Maquet A.G. in Heidelberg. Die GV genehmigte die RM-Bilanz per 31. Dezember 1923, die mit einem Verlust von rund 38 000 RM. Markt abschließt. In der Goldbilanz wird das bisher 100 Mill. RM. betragende AK auf 500 000 RM. bei einer 10-proz. Reserve zusammengelegt.

Schnellpressenfabrik A.G. Heidelberg in Heidelberg. Die GV genehmigte die RM-Bilanz per 31. Dezember 1923, der Reingewinn von 8221 RM. Markt wird vorgezogen. Die Goldbilanz, die gleichzeitig angenommen wurde, zeigt ein A.-R. von 1 175 000 RM. Stamm- und 5000 Vorzugsaktien. Ist also im Verhältnis 100:1 zusammengelagt, unter gleichzeitiger Bildung einer Reserve von 117 500 RM.

a. Deutsche Steingewerkefabrik für Canalisation u. Chemische Industrie Friedrichseld in Baden. Gegen die von der Generalversammlung beschlossene Umstellung der Vorzugsaktien hat der Aktionär Lorenz Sahn jun. in Eisen nunmehr Anfechtungsklage erhoben. Auf den 15. Januar ist der erste Termin vor dem Landgericht Mannheim anberaumt.

Compagnie de Fines-Bilke. Die a. G. B. vom 30. Dezember ermächtigte die Verwaltung zur Erhöhung des Stammkapitals von 50 auf 50 Millionen Fr. durch Ausgabe von 88 000 Aktien zu je 500 Fr. sowie zu einer späteren Kapitalerhöhung auf 75 Millionen Franken. Die 88 000 jungen Aktien werden sofort den 92 000 alten Aktien gleichgestellt und ihr Bezug im Verhältnis von drei jungen auf fünf alte Aktien zur Verfügung gestellt.

Fusion zweier Pariser Warenhäuser. Die große Pariser Warenhaus A.G. von Marché hat, wie der „Konfessionär“ aus Paris erzählt, die Fusion mit einem anderen dortigen Warenhaus, dem Palais de la Nouveauté, beschlossen. Zu diesem Zweck wird eine Kapitalerhöhung von 80 auf 89,3 Millionen Franken vorgenommen.

Schiffahrt und Verkehr. Nächste Dampferabfahrten der Dago Linien-Gesellschaft. Südamerika. Gerona: Villagarcía, Vigo, Vigo, Vigo, Vigo de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires. D. Arco am 13. Januar. — Pernambuco. Bahia: Rio de Janeiro, Santos, D. Alde Dago Santos, am 21. Januar. — Montevideo, Buenos Aires, Rosario, D. Diana, am 20. Januar. — Gerona: Villagarcía, Vigo, Vigo, Vigo, Vigo de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires. D. Solim, am 13. Februar. — Mittelamerika: Sabana, Vera Cruz, Tampico, D. Cuba, am 15. Januar. — D. Mexico, 15. Februar. — D. Kaitie: Ueber Neapel, Port Said und Colombo, nach den Strait, Sonatona, Chanahai, Robt. Yokohama: D. Albert Walter, 8. Januar. — D. Carl Legien, 21. Januar. — D. Wolf von Bayer, 28. Februar.

Die Welt von Eisen.

Süddeutschland — das Ziel der Wünsche.

Nachdem der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller seine Statistik der Eisen- und Stahlgewinnung in der Nachkriegszeit wieder aufgenommen und durchgeführt hat, können jetzt zum ersten Male die bisher bloß geschätzten deutschen und Weltzahlen für die Roheisen- und Flußstahlgewinnung berichtigt werden. Es betrug in Millionen Tonnen die Roheisengewinnung im Deutschen Reich: 1920 6,40, 1921 7,85, 1922 9,39, 1923 4,72, 1924 (Januar-September) 5,39; die Flußstahlgewinnung: 1920 8,54, 1921 9,99, 1922 11,72, 1923 6,02, 1924 (Januar-September) 6,88. Die entsprechenden und zwar berichtigten Zahlen für die Eisen- und Stahlgewinnung der Welt sind folgende: Roheisengewinnung 1920 62,2, 1921 37,5, 1922 55,4, 1923 68,4; Flußstahlgewinnung 1920 71,56, 1921 44,55, 1922 66,13, 1923 74,69.

Die Roheisen- wie die Flußstahlleistung dürfte für das Jahr 1924 bei 70 Millionen Tonnen liegen. Demnach ist die Gewinnung von Eisen und Stahl gegenüber den bisherigen Bedarfswerten von 82,5 Mill. Tonnen im Jahre 1913 für Roheisen von 78,3 Mill. Tonnen im Jahre 1913 für Flußstahl erheblich zurückgefallen. Innerhalb der letzten vier Jahre ist bei der Roheisen- wie Flußstahlgewinnung ein Hin- und Herbewandern der Weltproduktion um 30 Mill. Tonnen zu verzeichnen, ein Zeichen wie weit die Weltwirtschaft von einer Stabilisierung entfernt ist.

Der nordamerikanische Anteil an der Weltleistung hat im Jahre 1923 über 60 Prozent betragen. Der Krieg endete nicht mit der erstrebten Vergrößerung der englischen, sondern der französischen und vor allem der amerikanischen Eisenkräfte und mit einer Schwächung der deutschen, ja selbst der englischen Industrie. Bei einer Betrachtung über den „Eisenbedarf der Welt und Deutschlands“ in Heft 1 der Düsseldorf-Verlagsschrift „Stahl und Eisen“ stellt der Reichstagsabgeordnete Dr. Reichert fest, daß seit dem Krieg in der Entwicklung des Eisengeschäfts diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans kein gleichgerichteter Verlauf mehr zu beobachten ist.

Das ist zweifellos eine Folge der Schließung des gesamten wirtschaftlichen Gleichgewichts. Eine Weltveränderung in diesem oder jenem Fabrikat kann heute leider noch nicht auf so stabile Verhältnisse rechnen, wie früher. Je mehr die Länder, wie z. B. Frankreich für ihre Eisenindustrie auf den Auslandsabatz angewiesen sind, desto größer ist der Faktor der Unsicherheit. Die Vereinigten Staaten, Deutschland und England dagegen haben den Vorteil starken Eisenbedarfs im eigenen Lande, namentlich für eine hochstehende Maschinenindustrie, wie Eisenbahnen usw.

Die Zukunft des Eisengeschäfts hängt ebenso stark von der politischen Entwicklung wie von den wirtschaftlichen Ereignissen ab. Selbst wenn es Nordamerika gelänge, einen Kreis seiner Grenzen fernzuhalten, würde es doch nach seiner ganzen Struktur, wie bereits im letzten Menschenalter so auch in Zukunft, infolge sprunghafter, spekulativer Entwicklung des Eisengeschäfts und der verschiedenen anderen Wirtschaftszweige immer wieder aus der Saule in die Waage geraten, um dann wieder aus dem Niedergang zu neuem Aufstieg zu kommen. Es würde Amerika wenig nützen, aber die europäischen Eisenländer schwer schädigen, wenn es in schlechten Zeiten seinen Produktionsüberschuß in höherem Maße als bisher aus ausländischen Absatzgebieten unterzubringen versuchte. Amerikas Ausfuhr ist in den letzten Jahren nicht so stark gegen 1913 zurückgefallen, wie es leider in Deutschland der Fall ist. Auch ohne amerikanischen Wettbewerb werden es die europäischen Eisenländer auf Jahre hinaus schwer haben, ihre Eisenindustrie zu entwickeln und voll zu beschäftigen. Wenn früher sogar mit deutschem Geld nordamerikanische Eisenbahnen finanziert worden sind, so bedeutete das nicht, daß diese amerikanischen Bahnen mit deutschen Schienen und Schwellen gebaut wurden; man verwendete vielmehr amerikanisches Eisen. Soll jetzt Südamerika und der schwarze oder der gelbe Erdteil einen schnelleren Ausbau seines Eisengeschäfts erleben, so muß in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, europäisches Eisen herangezogen werden.

Wenn gegenwärtig in einem Zustand noch fehlender Stabilisierung der Weltwirtschaft 70-75 Millionen Tonnen Stahl und Eisen jährlich Absatz finden können, so dürfte eine planmäßige Entwicklung des Kreditgeschäftes einerseits, der wirtschaftlichen Entwicklung der Kulturländer andererseits, bald eine Jahresmenge von 90-100 Mill. Tonnen erreichen lassen. An Werkserrichtungen fehlt es wohl nicht, um die Weltleistung auf 100 Millionen Tonnen zu bringen.

Was die deutsche Eisen- und Stahlgewinnung anlangt, so besteht bei Eingeweihten kein Zweifel, daß Deutschland schon 1924 in der Lage gewesen wäre, den ganzen Inlandsbedarf zu decken. Es war keine Frage der Produktion an sich, sondern eine Frage des Absatzes, der lebhaft von allen möglichen Eisenländern, insbesondere von Frankreich umritten war. — Die durchschnittliche Monatsleistung an Flußstahl im Jahre 1924 auf 800 000 Tonnen gebracht worden, während sie 1922 fast 1 Million Tonnen erreicht hatte.

Wenn man die deutsche Flußstahlleistung als Grundlage für die gesamte Eisen- und Stahlerzeugung annimmt, die Einsatzmengen an Grobblechmaterialien hinzuzählt, und die Ausfuhrmengen abrechnet, so kommt man zu folgendem, wenigstens annähernde Anhaltspunkte gebenden Eisenverbrauchsstatistik für das deutsche Zollgebiet:

Table with 2 columns: Year, Tonnage. 1913: 13 845 000 Tonnen; 1920: 7 666 500 Tonnen; 1921: 8 906 300 Tonnen; 1922: 11 744 400 Tonnen; 1923: 6 946 100 Tonnen; 1924 (Januar-September): 7 200 000 Tonnen.

Es wird vermutet, daß der deutsche Eisenbedarf für das ganze Jahr 1924 zwischen 850 und 9 Mill. Tonnen gelegen hat, und damit noch nicht 1/2 des Bedarfs von 1913 erreicht hat. Für den deutschen Eisenbedarf ist damit zu rechnen, daß die deutsche Reichsbahnverwaltung bald wieder auf einen Eisenverbrauch von jährlich 1,25 bis 1,50 Millionen Tonnen kommt, daß der sehr stark berniederliegende deutsche Schiffbau 4-500 000 Tonnen wieder aufnimmt, und daß die Ausfuhr der verarbeitenden Industrie, die früher 1 600 000 Tonnen umfaßt hat, gegenwärtig aber höchstens 900 000 Tonnen erreichen dürfte, bald wieder auf 1,50 Millionen Tonnen ankommen dürfte.

Jählt man den Bedarf für Eisenbau, Schiffbau und Ausfuhr der eisenerarbeitenden Industrie zusammen, so kommt man für die nächste Zeit auf einen Jahresbedarf von 3 Millionen Tonnen an deutschem Eisen und Stahl. Diesem Bedarf steht zur Zeit eine Leistung der deutschen Hochofen- und Stahlwerke gegenüber, die auf Jahr berechnet 10-12 Millionen Tonnen Eisen und Stahl erreichen dürfte. Deshalb wird es keine Anstrengung bedürfen, auch den in Friedenszeiten verzeichneten süddeutschen Bedarf in Höhe von 2 Millionen Tonnen zu decken. Süddeutschland hat bereits vor dem Kriege aus eigenen Eisen- und Stahlwerken und aus norddeutschen Bezugsquellen über 800 000 Tonnen bezogen. Nicht viel mehr ist damals aus dem Saargebiet und Lothringen importiert worden. Süddeutschland ist nach wie vor eines der begehrtesten Absatzgebiete, um das nicht nur Norddeutschland mit der Saar, Lothringen und Luxemburg streiten, sondern nach dem auch die Tschechoslowakei und Oesterreich ihre Blicke richten. Selbst hohe Zölle werden den scharfen internationalen Wettbewerb nicht abhalten, den süddeutschen Markt zu angemessenen, ja billigen Preisen zu beliefern.

Wenn jetzt schon die Leistungsfähigkeit der eisenerarbeitenden Industrie das Bierfache des Eisenbedarfs der vorhin erwähnten Wirtschaftszweige erreicht, so ist man auf eine Belebung des Inlandsmarktes und eine erhebliche Steigerung der Kaufkraft der deutschen Verbraucher, nicht zuletzt der Landwirtschaft angewiesen. Aber auch dann dürften für die Ausfuhr von Grobblechmaterialien 1-1,5 Millionen Tonnen zur Verfügung stehen. Die Ausfuhr von Grobblech- und Stahlerzeugnissen müßte dann schon mindestens auf die doppelte, ja dreifache Menge des Jahres 1924 erhöht werden, um die ganze Eisen- und Stahlproduktion absetzen zu können und nichts neu auf Lager nehmen zu müssen.

Schwere Benachteiligung reichsdeutscher Obligationäre.

Aus Wien, 31. Dez. 1924, wird uns geschrieben:

Die alte Südbahnfrage sollte durch das Uebereinkommen von Rom vom 29. März 1923 zwischen Oesterreich, Ungarn, Italien, Serbien, der Südbahngesellschaft und dem Komitee, das die Obligationen verwirrt, gänzlich bereinigt werden. Dieses Uebereinkommen kam zustande und hat für Oesterreich durch Verzichtleistung im Bundesgesetzblatt Rechtstrakt erlangt. Bei dieser Gelegenheit erging sich ein Rechtsbruch, der einzig in der Rechtsgeschichte dasteht. Die 4-proz. Marktlombarden, Serie L, hielten nach mit 46 795 Stück je 400 Mark und 9358 Stück je 2000 Mark aus. Für diese Obligationen in Goldmark, die sich zumeist in den Händen Reichsdeutscher befinden, mußte natürlich Vorzugsge gewährt werden. Es wurde denn deren Rückzahlung in deutschen Reichsmark beschließen, natürlich Papiermark aus einer Zeit wo diese gar keinen Wert mehr hatte. Einem jgg. Komitee der Obligationäre, zu dem die reichsdeutschen Obligationäre aber nicht beigezogen waren, wurde die Auszahlung überlassen.

Die deutschen Gläubiger erfuhrten von der Sache erst, als am 6. Oktober 1923 das Uebereinkommen im Bundesgesetzblatt erschien. Das Komitee der Obligationäre besteht aus Franzosen und erlebte am 30. November 1923 in der amtlichen „Wiener Zeitung“ den Aufruf zur Einlieferung und Einlösung der Lombarden in deutschen Reichsmark. Auf diesen Aufruf hatte sich jedoch niemand gemeldet. Der gesamte einzuübende Bestand betrug 46 817 680 A. Derart geringe Marktscheine waren naturgemäß nicht mehr anzutreffen, weshalb das Komitee einen Schein von 500 Millionen Mark beim Geldbuch des Bezirksgerichtes für Handelsachen im Januar 1924 erlegte und die Lombarden für bezahlt erklärte.

Um diese Entschädigung durchzuführen, hat das Uebereinkommen von Rom das österreichische Recht für nicht anwendbar erklärt; die ganzen Sach- und Rechtsfragen sind durch ein Schiedsgericht zu entscheiden, wobei die Obligationäre wieder durch das Komitee vertreten werden müssen. Tatsächlich wurde auch ein Gehalt um Beilegung eines Kurators für die Besitzer der Lombarden zum Zweck der Klageführung gegen die Donau-Save-Vertra-Bahn (früher Südbahn) von allen Instanzen abgewiesen, weil eben österreichisches Recht nicht zur Anwendung kommen darf.

Die deutschen Obligationäre haben sich nun zu einem Schiedsverband zusammengeschlossen. Dessen eingehend begründetes Ansuchen um Zusammentritt obigen Schiedsgerichtes begegnet vorherhand dem Widerstand der Bahn wie des Komitees. Sollte dieser Widerstand andauern und im Schiedsgericht nicht ein Vertrauensmann der Lombarden erscheinen, so werden seitens der entretenden deutschen Obligationäre neue Schritte eingeleitet werden. Dr. S.

Zollabschluss des Saargebietes vom übrigen Deutschland

H. Saarbrücken, 2. Januar.

Nach Mitteilung der französischen Zollverwaltung wird das französische Zollgebiet längs der deutsch-französischen Grenze am 10. (nicht 9.) Januar Mitternacht eingeführt. Bis zum Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages kommen die im französischen Generaltarif festgesetzten Gebühren und Erhebungs-koeffizienten zur Anwendung. Die Tarife werden festgelegt, auf Grund des § 13 der französischen Zollbestimmungen, nach dem Datum, an welchem die Einzeldeklarationen zwecks Erhebung der Gebühren auf dem Zollamt eingeschrieben worden sind, vorausgesetzt, daß die Waren bereits eingetroffen sind und dem Zollamt vorgeführt werden können. Es wird jedoch außerdem eine Frist von drei Tagen gewährt, innerhalb welcher die Beteiligten ihre Deklarationen deponieren oder einschreiben lassen können. Die ohne Dokumente oder mit unvollständigen Dokumenten eintreffenden Waren können, falls Beteiligten keinen Einspruch erheben, unter Zollverschluss genommen und nach Vervollständigung der Papiere ausgeliefert werden. Wenn jedoch ein Kaufmann vor Ablauf von drei Tagen nach Eintreffen der

Ware mit unvollständigen Papieren seine Einzeldeklaration deponiert und gegen gleichzeitige Kaution zur Sicherstellung der Zollgebühren dem Staate gegenüber eintragen läßt, kann die betreffende Ware sofort freigegeben und dem Verbrauch zugeführt werden. Die Abrechnung mit der Zollverwaltung geschieht dann nachträglich nach Vorlage der vollständigen Dokumente. Die gestellte Kaution wird erforderlichenfalls zurückerstattet.

Die Zollgrenze zwischen Frankreich und dem Saargebiet bleibt aufrechterhalten. Es schweben jedoch Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes über die Behandlung von Tabak, Sprengstoffen, Streichhölzern, Alkohol, Kolonialwaren usw., um durch ein Uebereinkommen bezüglich der französischen Monopolwaren und dergl. die hauptsächlichsten Gründe für die Beibehaltung dieser Zollgrenze zu beseitigen. Es wäre demnach auf eine vollständige Einstellung jeglicher Zollformalitäten der französisch-saarländischen Grenze zu rechnen.

Die saarländische zeitweise Zulassung und zeitweise Ausfuhr werden den französischen Bestimmungen (§ 217 ff.) unterworfen. Ueber die Formalitäten des Kleinen Grenzverkehrs ist noch keine Entscheidung getroffen. Vorläufig dürften die Bestimmungen des französisch-bayerischen Vertrags vom 5. Juli 1825 und des französisch-preussischen Vertrags vom 23. Oktober 1829 wieder in Kraft gesetzt werden.

Steuerfragen.

Festsetzung besonderer Abschlußzahlungen auf Einkommen, und Körperschaftsteuer 1923.

Wie der Zentralverband des Deutschen Großhandels uns mitteilt, haben die Spitzenverbände von Industrie und Handel mit dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die außerordentlich an sich, fälschliche und rigorose Handhabung der Einkommensteuerabschlußzahlungen 1923 durch die Finanzämter geführt. Auf Grund dieser Verhandlungen hat der Reichsfinanzminister dem Zentralverband des Deutschen Großhandels mitgeteilt, daß er in einem Erlaß vom 24. Dezember 1924 die folgenden, die Willfür der Finanzämter einschneidenden Bestimmungen getroffen hat:

1. Abschlußzahlungen sind, wenn der festzusetzende Betrag 5000 Reichsmark nicht übersteigt, überhaupt nicht mehr festzusetzen.

2. Wenn ein Finanzamt beabsichtigt, eine besondere Abschlußzahlung festzusetzen, die über diesen Betrag hinausgeht, so ist in diesem Falle vor der Festsetzung die Genehmigung des Präsidenten des Landesfinanzamtes einzuholen. Bei der Erteilung der Genehmigung sind folgende Punkte zu beachten:

a) Von einer Wiederholung der Festsetzung einer besonderen Abschlußzahlung ist, wenn nicht ganz besonders schwerwiegende Gründe vorliegen, grundsätzlich abzuweichen.

b) Aus der Vergleichung des Vermögens vom 31. Dezember 1922 und 31. Dezember 1923 kann ein Einkommen nicht ohne weiteres errechnet werden. Zunächst sind die Wertmehrfälle ganz verschieden (Dollar am 31. Dezember 1922 — 7200 Mark, am 31. Dezember 1923 — 4,2 Billionen Mark). Abgesehen davon kommen aber Wertsteigerungen bei an beiden Stichtagen vorhanden gewesenem Vermögensgegenständen überhaupt nicht in Betracht. Grundförmlich kommt es daher nur auf im Jahre 1923 neu erworbenes Vermögen an.

Der Grundsatz zu 1 gilt nicht, wenn mit Zustimmung des Steuerpflichtigen die Einkommensteuererklärung für 1922 ausgefüllt war oder wenn sich Anhaben des Steuerpflichtigen auf Grund deren eine Abschlußzahlung festgesetzt worden ist, als wesentlich wichtig abzugeben heranzustellen.

Bis zum 1. Februar 1924 lege ich einem Bericht darüber entgegen, welche besonderen Abschlußzahlungen in der Zeit seit dem 1. Dezember 1924 festgesetzt worden sind und wieviel Abschlußzahlungen bei den einzelnen Finanzämtern noch schweben bzw. in Aussicht genommen sind. Die einzelnen Fälle sind mir namentlich zu bezeichnen.

